

Elektrischer SUV

Der EX30 ist der kleinste und sauberste Volvo aller Zeiten

Präsentation in Mailand — 69

Bester Freund

Ferienhunde: Was tun mit den Vierbeinern?

Das Special — 70



Seit bald 800 Jahren kommen hier müde Wanderer zu Kräften: Das Hotel Chasa Chalavaina.

Fotos: PD

**Claudia Schmid**

Noch bevor die Töfflibuebe aus dem Dorf ihre letzte Runde gedreht haben und das letzte Auto über das Kopfsteinpflaster rumpelt, fallen wir im Hotel Chasa Chalavaina in einen tiefen Schlaf. Dabei liegt unser Zimmer direkt an der Durchfahrtsstrasse am Hauptplatz, dem Plaz Grond. In Müstair, Teil des gleichnamigen Tals, kommt man zur Ruhe.

Vielleicht liegt's an der Bergluft. Oder daran, dass es nicht mehr viel zu erwarten gibt: Die Schweiz geht im östlichsten Dorf des Landes zu Ende; die Grenze ist nur 1,6 Kilometer entfernt. Dann beginnt Südtirol. Der gute Schlaf kommt vielleicht auch von den Federbetten. Sie sind mit Gänsedaunen und Arvenholzspänen aus der Region gefüllt: Zirbelkiefer, wie der Baum auch genannt wird, wirkt beruhigend.

Botschaft an der Wand

Das Zimmer – ein Holztrückli mit Kassettendecke und knarrendem Boden – enthält zudem keine klassische Hotelausstattung. Störende Geräusche vom Minibar-Kühlschrank oder von der Klimaanlage fehlen in diesem fast 770-jährigen Haus genauso wie ein Fernseher. Eine Holztruhe, ein Bauernschrank, ein Tisch und ein Blumenäschchen, in dem eine violette Azalee steckt, bilden die ganze Einrichtung.

Der Luxus sind hier die Einfachheit und die Geschichte: Schräg gegenüber liegt das Kloster Sankt Johann. Der Legende nach soll Karl der Grosse den

Konvent gegründet haben – als Dank, weil er einen Schneesturm auf dem nahe gelegenen Umbraillpass überlebte. Seit dem 12. Jahrhundert ist das Kloster ein Frauenkonvent, unterhalten von Benediktinerinnen. Mit dem grössten und besterhaltenen Freskenzyklus aus dem Mittelalter zählt das Kloster seit 40 Jahren zum Unesco-Welterbe. Es wäre also eine Schande, kombinierte man eine Übernachtung im Chalavaina nicht mit einem Besuch des Klosters.

Wobei das Hotel selbst auch nicht mit historischen Anekdoten geizt. Bereits 1254 erstmals urkundlich als Herberge erwähnt, gehört es zu den ältesten Gasthäusern der Schweiz. Bündner Kriegsherren planten 1499 hier die Battaglia di Chalavaina, die Schlacht der Calven.

Doch nicht nur Soldaten gingen im Haus ein und aus, sondern auch Reisende, die auf der damals beschwerlichen Route über den Ofenpass die Pferde wechselten. Einer dieser Reisenden muss besonders traurig gewesen sein. Auf der Wand vor dem Speisesaal des Hotels findet sich eine italienische Inschrift aus dem Jahr 1696: «Die Vergangenheit bereue ich. Die Gegenwart bestraft mich. Die Zukunft erschreckt mich», geschrieben mit Ochsenblut.

«Ohne das Kloster, das schon damals ein Anziehungspunkt war, gäbe es das Hotel nicht», sagt Uli Veith. Seit einem Jahr ist er Gastgeber im persönlich geführten Haus mit 18 Zimmern. Vor ihm war fast 50 Jahre lang

Frischer Wind im vielleicht ältesten Hotel der Schweiz

Hotel Chasa Chalavaina in Müstair
Keine Minibar, kein TV, keine Klimaanlage: Früher kehrten Soldaten hier ein. Heute sind es Ruhesuchende. Das weiss der neue Hotelchef – und modernisiert nur dort, wo es unbedingt sein muss.

**Gute Architektur in Graubünden**

Wer noch mehr historische und ungewöhnliche Häuser im Bündnerland kennen lernen will, kann diese am Wochenende vom 24./25. Juni während der Open Doors Engadin entdecken: Hotels, Engadinerhäuser, Mehrfamilienhäuser oder Schulen sind an diesen Tagen für die Öffentlichkeit zugänglich. Insgesamt 80 Bauten können besucht werden, darunter der Rote Turm auf dem Julierpass. opendoors-engadin.org

Jon Fasser im Einsatz. «Ein richtiges Original», sagt Veith. Aus Altersgründen wollte Fasser das Hotel verkaufen. Veith, eigentlich Geschäftsführer der Stiftung des Klosters Sankt Johann, sprang im Auftrag des Kloster-Stiftungsrats sozusagen als Retter ein: «Wir wollten verhindern, dass das Haus an Private verkauft wird.»

Und so wurde eine weitere Stiftung gegründet, die den Ankauf realisierte und nun die Aufgabe hat, das Hotel Chalavaina zu erhalten und, wo nötig, sanft zu erneuern. Er sei immer wieder auf der Suche nach Gönnerinnen und Gönnern, sagt Uli Veith. Am Netzwerk fehlt es ihm nicht: Bis 2020 war er Bürgermeister von Mals. In der Südtiroler Gemeinde, 20 Autominuten entfernt, wohnt er bis heute.

Seine Aufgabe als Hotelier habe er unterschätzt. «Ich war ziemlich blauäugig», gibt der Mittfünfziger zu. In den ersten Monaten sei es sehr streng gewesen. «Ich habe überall mit angepackt und auch Zimmer geputzt.» Administrativ wartete ebenfalls viel Arbeit: Vorgänger Fasser arbeitete nur analog und hatte kein digitales Buchungssystem hinterlassen. «Das müssen wir erst aufbauen», sagt Veith, der ursprünglich Finanzwirtschaftler ist.

Veiths Team hat das Haus, das jahrelang ein Sammelsurium von Gegenständen wie Säbeln, Gewehren und Butterfässern war, entrümpelt. In Zusammenarbeit mit der ETH Zürich wurden sämtliche Möbel, die bleiben durften, datiert. Jedes Zimmer ist

mit Einzelstücken ausgestattet. Nur die Betten sind neu und stammen von einem hiesigen Metallbauer. Und doch holt einen die Vergangenheit auf charmante Art immer wieder ein: Das Zimmerschloss chnorzt, die Bäder stammen aus den Achtzigerjahren. Sie sollen als Nächstes umgebaut werden, sagt Veith.

Ein kleines Labyrinth

Das Bad in unserem Zimmer hat einen Linoleumboden – der perfekte Ausgangspunkt, um barfuss die verschiedenen Böden des Hotels zu erkunden. Alle paar Meter wechselt nämlich die Bodenstruktur: Es gibt Teppiche und verschiedene Holz- und Steinböden mit Furchen und Dellen, die von der langen Geschichte des Hotels zeugen.

Das Haus ist ein einziges Labyrinth. Treppen führen durchs hohe Treppenhaus in alle Himmelsrichtungen. Über eine von ihnen gelangt man über die Terrasse in den Garten. Ein perfekter Ort, um zu entschleunigen. Küchenchef Oliver Thialer kultiviert hier Kerbel, Thymian oder Majoran. Abends serviert er den Gästen in der Arvenholz-Gaststube lokale Spezialitäten wie Bärlauchrisotto oder einen Bündner Bachsaibling. Ein weiterer Gastraum ist die sogenannte Russküche, wo jahrelang über offenem Feuer gekocht wurde. Deren Wände sind so schwarz wie die Nacht in Müstair.

Chasa Chalavaina, Plaz Grond 24, 7537 Müstair. DZ ab ca. 200 Fr., EZ ab ca. 90 Fr., hotelchalavaina.ch